

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846**

18.3.1846 (No. 75)



# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 18. März.

№ 75.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühren: die gespaltene Peritzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

## Deutschland.

Karlsruhe, 17. März. Vom Mittelrhein wird der „Mannheimer Abendzeitung“ unter'm 13. d. M. berichtet: „es fange die „Karlsruher Zeitung“ ebenfalls an, den Leuten umsonst in's Haus getragen zu werden.“ Wir müssen dieser Angabe in ihrer Allgemeinheit geradezu als unwarhaft widersprechen, da jeden Tag nur die gleiche Anzahl Exemplare gedruckt wird, und zwar nie mehr, als wir für unsere Abonnenten nöthig haben. Ist dem Berichterstatter der „Abendzeitung“, wie er behauptet, auch irgend eine Nummer unseres Blattes umsonst zugekommen, so kann daraus die Folgerung, wie er sie gegeben, nicht gezogen werden, und auf keinen Fall liegt in dem einzelnen Beispiel irgend ein Grund zur Verdächtigung, wie sie durch obige Angabe beabsichtigt wird.

Karlsruhe, 17. März. Bei der heute stattgehabten Wahl der Wahlmänner des sechsten Distrikts wurden gewählt: Strickermeister Nagel, Bierbrauer Giesele, Kaufmann Herzer, Oberforstmeister Fischer, Apotheker Ziegler, Gemeinderath Pfetsch und Medizinalrath Dr. Molitor.

Freiburg, 15. März. (F. Z.) In verfloßener Nacht starb dahier der als ausgezeichnete Arzt in weiten Kreisen hochverehrte Hofrath Dr. Pfost, nachdem er bereits längere Zeit darnieder gelegen. Der Sohn armer Eltern (geb. in Lautlingen im Königreich Württemberg 1783 den 18. Oktobr.), hatte er mit einer Jugend voll der schwersten Prüfungen und Entbehrungen zu kämpfen. Er studirte in Freiburg. Seinem rastlosen Fleiße und seinem entschiedenen Willen gelang es aber, alle Hindernisse zu besiegen und sich nachmals einen Ruf zu erwerben, der ihm das Vertrauen von Nah und Fern zuwandte. Seine Anstrengungen und Leistungen fanden die dankbarste Anerkennung und werden noch lange im gesegneten Andenken bleiben. Es ist uns vielleicht gegönnt, später eine umfassende Skizze seines Lebens und Wirkens nachzutragen; wir beschränken uns deshalb hier darauf, noch anzufügen, daß die Stadt Freiburg demselben in ehrender Würdigung seiner Bemühungen um die leidende Menschheit, und seiner mehrfachen wohlthätigen Stiftungen, im Jahr 1828 das Ehrenbürgerrecht gab, und daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog in gleicher Anerkennung seiner Verdienste ihm im Jahr 1839 das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens ertheilte. Er war der langjährige Freund und ärztliche Rathgeber Hugs' und hat nun gleichzeitig mit ihm die Reise zur Ewigkeit angetreten.

Walldürn, 12. März. (Korresp.) Die Wahlmännerwahl ist hier wie in den meisten Landgemeinden beendet, und zeigt deren Ergebnis, daß die Schmähchriften und sonstigen Bemühungen der radikalen Partei den gesunden Sinn der Obenwälder nicht zu verdrängen vermögen. Aus der Wahlurne der hiesigen Stadt, woselbst 400 von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht haben, gingen Bürgermeister Kiefer mit 395, Rathschreiber Thierly mit 371, Amtmann Bode mit 359, Assessor Steinwarz mit 291, Medizinalrath Dr. Wenneis mit 243, Dekan und Stadtpfarrer Faulhaber mit 187, und Löwenwirth Steuerperäquator Heim mit 178 Stimmen hervor, wahre Verfassungsfreunde, welche die Spreu des Radikalismus von dem Kerne der ächten Vaterlandsliebe wohl zu unterscheiden wissen. Fallen die Wahlen im Landamte Wertheim, wie nicht zu bezweifeln, eben so aus, so ist die fast einstimmige Wiedererwählung unseres seitherigen, höchst ehrenwerthen, mit den Bedürfnissen des Wahlbezirks wohlbekanntesten Abgeordneten Vogelmann gesichert. (A 280)

Aus Gerlachheim, 15. März, berichtet das „Mannh. Morgenblatt“ folgendes verabscheuungswürdige Verbrechen: Gestern vor 6 Uhr entstand Feuerlärm. Die Saffristei, welche sich in dem ehemaligen Schloß und früheren Kloster, in welchem die meisten Beamten wohnen, befindet, stand in hellen Flammen. Da man mit der Feuerpritze nicht in den innern Hofraum des Gebäudes gelangen kann, so kostete es große Anstrengung, um des Feuers Meister zu werden. Als dieses endlich gelang, zeigte es sich, daß beinahe sämtliche Paramente, darunter einige von großem Werthe, unter Andern eine

## Zur vaterländischen Kunst.

(Das neueste Bildniß Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold von Hofmaler Grund.) Alenthalben im Lande, in den Palästen der Vornehmen und Reichen, wie in den bescheidenen Wohnungen des Bürgers, in öffentlichen Anstalten und Gesellschaftshäusern treffen wir das Bildniß unseres erhabenen, theuern Regenten. Es liegt darin gewiß ein schönes Zeugniß von der Liebe und Verehrung des Volkes für den geliebten Landesvater, den der Bürger im warmen Herzen trägt, wie er dessen Bild gerne zur täglichen Erinnerung in seiner Wohnung aufstellt. Die früheren Porträts Seiner Königlichen Hoheit, so ähnlich sie auch gewesen seyn mögen, sind indeß zum größten Theil nicht mehr genügend, besonders wegen der wenig gelungenen Ausführung; nur eine geringe Anzahl der Verehrer unseres Regenten hat die f. Z. bei Velten erschienenen Originale von Winterhalter erhalten, und die meisten sind im Besitz der Kopien, welche zu jener Zeit nicht verhindert werden konnten. Ohne Zweifel muß es daher allen Freunden eines wohl gelungenen Bildes angenehm seyn, zu erfahren, daß von Hofmaler Grund ein ausgezeichnet ähnliches Bildniß Seiner Königlichen Hoheit nach dem Leben gemalt und von demselben Künstler auf Stein gezeichnet wurde. Die Abdrücke sind äußerst rein gehalten und geben so ganz den freundlich wohlwollenden Ausdruck, das treue, offene Wesen unseres geliebten Regenten wieder. Schon der Name des Künstlers, der mit Recht als Meister gilt, bürgt für die gelungene Ausführung. Exemplare sind nur allein bei dem rechtmäßigen Verleger, J. Velten, Kunsthändler in Karlsruhe, um den sehr mäßigen Preis von 1 fl. 21 kr. auf weißes Papier, und 1 fl. 48 kr. auf chinesisches Papier zu haben.

Die gedachte Handlung, schon früher durch ihre ausgezeichneten Verlagswerke rühmlich bekannt, hat sich neuerdings entschlossen, nun auch noch ein Bild des Regenten unseres schönen Landes in einer des hohen Gegenstandes würdigen Form zu fördern. Sie hat, wie wir vernehmen, zu diesem Behuf den ersten Künstler, Hrn. Sirdeniers in Paris, welcher allen Kunstkennern durch seine vorzüglichen Leistungen hinreichend bekannt ist, beauftragt, ein Bild in ganzer Figur in Generals-Uniform in Schwarzkunst zu stechen. Das ganze Bild erscheint in der Größe

kostbare Monstranz, ein großes silbernes Rauchfaß, eine silberne Lampe, ein silbernes Kreuzifix, fünf silberne Kelche, ein silberner Kreuzartikel, ein großes Taufbecken von demselben Metall u. zwei silberne Rännchen entwendet waren. An den Chorröcken und Mehrgewändern sind die Hasen und Borden weggetrennt worden. Auch fand man an verschiedenen Orten das Brennmaterial, mit welchem die Saffristei in Brand gesteckt worden war. Das Seil der Sturmglocke hatte man unbrauchbar gemacht. Noch an demselben Tage Abends wurde ein Theil der entwendeten Gegenstände auf dem Grund des um den Schloßgarten herumziehenden Grünbachs aufgefunden. Ein größerer aber fehlt noch, und aus den Stücken der Monstranz, welche sich unter den aufgefundenen befinden, läßt sich schließen, daß die Thäter einen Theil des Raubes so gleich unter sich getheilt haben. Den Anstrengungen der Behörden u. der entrüsteten Bürger ist es inzwischen gelungen, den muthmaßlichen Thätern auf die Spur zu kommen, und bereits sind zwei derselben, ein schon längst in schlimmem Rufe stehender Schlosser, dem das Aufziehen der Thurmuhre anvertraut war, und ein schon früher wegen Kirchendiebstahl bestraffter, erst kürzlich aus dem Zuchthause zurückgekommener Bursche gefänglich eingezogen. So groß auch der Verlust ist, so muß es doch ein Glück genannt werden, daß der Brand nicht mitten in der Nacht, sondern erst gegen Morgen zum Ausbruch kam, weil im ersten Fall das Feuer den Dachstuhl der Kirche ergriffen und vielleicht einen Theil des Schlosses, wenn nicht gerade das ganze Gebäude in Asche gelegt hätte.

Die Urwahlen sind in unserem Bezirke größtentheils vorüber. Die Wahlmänner sind in der Mehrzahl Bürgermeister; auch einige Geistliche wurden gewählt. Es sind durchgängig wohlgestante Leute, zufrieden mit ihrer Regierung und allem Centristischen abhold. Die Wahl wird daher in jeder Hinsicht eine gute werden. Man spricht von einem höher stehenden Geistlichen und mehreren verdienten Beamten. Allein die meisten Stimmen dürften sich auf einen erleuchteten, in Ruhestand lebenden Staatsmann vereinigen, welcher die Bedürfnisse der hiesigen Gegend kennt und früher als Vorstand einer oberen Verwaltungsbehörde sich Verdienste für dieselbe erworben hat.

München, 10. März. Der Verein, welcher sich unter den hiesigen Studierenden zu dem Ende konstituirte, in denjenigen Fällen, wo bisher der Zweikampf als das einzige Mittel der wiederherzustellenden Ehre betrachtet wurde, die Entscheidung in die Hände eines Ehrengerichtes zu legen, hat den Namen „Allgemeinheit“ (universitas) angenommen. Gestern Abend fand die letzte, sehr zahlreich besuchte Versammlung Statt, wobei man sich über die Statuten vereinigte, die nächster Tage dem k. Ministerium vorgelegt werden sollen. Da der königl. Senat der Universität bereits seine Einwilligung gegeben und sich beiläufig über diesen Verein geäußert, so ist bei der so lobenswerthen Tendenz desselben auch die höhere Genehmigung in sichere Aussicht gestellt. Uebrigens hat bisher über den Beitritt eines landwirthschaftlichen Korps, wie ein Blatt irrig berichtete, noch nichts verlautet.

München, 14. März. (A. Z.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kam der von pfälzischen Abgeordneten schon auf mehreren Landtagen erhobene Anspruch der Pfalz auf eine größere ständische Repräsentation zur Berathung. Der betreffende Ausschuss hatte beantragt: an Sr. Majestät den König die Bitte zu stellen, wo möglich noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf an die Stände gelangen zu lassen, wodurch der durch das allerhöchste Reskript vom 5. Okt. 1818 begründete Anspruch der Pfalz auf Ertrag des in Folge des Mangels an Gutbesitzern mit Gerichtsbarkeit verursachten Abgangs an diesen Regierungsbezirk betreffenden Abgeordneten verwirklicht werde. Bei der Abstimmung ward dieser Antrag mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Frankfurt a. M., 15. März. (Korresp.) So oft und so lange der Bundespräsidialgesandte Graf von Münch-Bellinghausen in Wien verweilt, wird von bekannter, geschäftiger Seite das Gerücht verbreitet und im Umlauf erhalten, daß Sr. Erzellenz nicht mehr auf seinen Posten in Frankfurt zurück-

wie jene des Kaisers Nikolaus von Rußland, der Kaiserin Katharina II. und der Kaiserin Alexandra, welche Hr. Velten ebenfalls herausgegeben hat, nämlich 25 Zoll (französl. Maß) hoch und 19 Zoll breit und wird auf ganz seines groß Atlas-Papier gedruckt. Es ist nicht zu zweifeln, daß die vielen Verehrer unseres geliebten Großherzogs Leopold dieses ehrenwerthe und in der That kostspielige Unternehmen durch zahlreiche Subskriptionen unterstützen werden. Es werden nur 50 Abdrücke vor der Schrift abgezogen, von denen das Exemplar 27 fl. kostet; die Abdrücke mit der Schrift kosten 13 fl. 30 kr. Auch können in Del. kolorirte Exemplare um billigen Preis gefertigt werden. Das Bild erscheint bis zum Januar 1847. Wer das Bild in vergoldeter Rahme und Glas zu erhalten wünscht, kann solche mit erhalten \*).

Mehemed-Ali-Abad, die Stadt Mehemed Ali's, welche im tiefen Sennoar erbaut werden soll, ist der Gegenstand sorgfältiger Pflege des Vizekönigs; er hat befohlen, daß alle Räuber und Diebe, ohne daß sie mehr die Bastonade erhalten oder auf die Galeere kommen, wie sonst gewöhnlich, dahin gesendet werden sollen.

(Junge, gepflanzte Bäume feucht zu erhalten.) Um die im Herbst oder Frühlinge gepflanzten Obstbäume feucht zu erhalten, und sicherer auf ihr Gedeihen, selbst beim trockensten Wetter, rechnen zu können, stecke man um den Baum, in Entfernung eines Fußes, 4 Kartoffeln (\*o:), und zwar von den Sorten, welche das dickste Laub geben. Frühling und Sommer über gewähren diese dem Stamme Schatten und Feuchtigkeit, und im Herbst, wo man dieselben auszieht, und nebst der Frucht am Stiele zerhackt, geben sie demselben einen ächten Dünger.

\*) Wer sich zu subskribiren wünscht, beliebe sich in frankirten Briefen an die Kunsthandlung des Hrn. Velten zu wenden, bei der die eingehenden Subskriptionen der Reihe nach notirt und darnach f. Z. die Exemplare abgeliefert werden. Vorausbezahlung wird keine verlangt; wer indessen solche leisten will, erhält einen Abdruck mit der Schrift um 11 fl., und einen solchen vor der Schrift um 22 fl. Glas und Rahme werden nach Bestellung, reich oder einfach, nebst Verpackungskoste mit 25 fl. und 11 fl. bezahlt. Sehr schöne braune, vertiefte Rahmen werden mit Verpackung um 8 fl. geliefert. Der Preis der Rahmen muß baar eingekauft werden. Der Betrag des Subskriptionspreises für das Bild wird bei der Ablieferung mittelst Nachnahme erhoben.

ls ruhe.  
bgehe  
cht, und  
tsbillte  
e groß.  
r.  
rigen-  
verhelfen  
o r l a-  
Gregor  
och mit  
3. März  
e, deren  
berer,  
sentsalt  
welche  
werden  
an den  
u haben  
as nach  
die oben  
en und  
3proz.  
Stabt-  
30. Ber-  
360.—  
Ansehe  
Akt. —  
4proz.  
r Boofe  
§ 142 1/2  
Apen-  
Geib.  
112 3/4  
101  
1879  
—  
122 1/4  
—  
36 3/4  
92 1/4  
—  
98 1/2  
79 1/2  
101 3/4  
94 3/4  
95 1/4  
60  
36 1/4  
101 3/4  
78 3/4  
29 1/4  
—  
97 3/4  
378 3/4  
379 1/4  
—  
34 7/8  
86 1/2  
26 1/4  
59 1/4  
—  
—  
30 1/2  
24 1/4  
—  
81  
4 1/4  
fl. kr.  
77 —  
2 43 1/4  
1 44 3/4  
24 18  
24 12



lehren, sondern schon demnächst auf demselben ersetzt werden solle. Wie früher, so wird sich jedoch sicherem Vernehmen nach auch diesmal das neuerdings durch eine Anzahl Blätter die Kunde machende Gerücht von einer Berufung des Grafen von Münch-Bellinghausen zu anderen Funktionen nicht bekämpfen. Es heißt jetzt, die Rückkunft dieses Staatsmannes nach Frankfurt zur Wiederübernahme des Vorsitzes in der Bundesversammlung werde bis zum Mai bestimmt zu erwarten seyn. — Der Bau des hiesigen Bahnhofes des Main-Neckar-Schienerweges wird in Kurzem in Angriff genommen werden. Die Eröffnung der Fahrten auf dieser Bahlinie wird jedoch wohl kaum vor dem nächsten Juni stattfinden können. Wie man vernimmt, würde großh. hessischer Seite vor diesem Zeitpunkt die erforderliche Anzahl von Lokomotiven nicht in Bereitschaft seyn können, da deren Ablieferung aus der mit ihrer Anfertigung beauftragten englischen Fabrik auf ganz unerwartete Verzögerungen gestoßen ist. — Mit dem Baue der frankfurter-kasseler Eisenbahn wird, so hofft man, noch im Laufe des bevorstehenden Sommers ein Anfang gemacht werden können. So naht denn jetzt endlich die erwünschte Zeit, wo der südwestliche Theil Deutschlands mit dessen mittleren und nördlichen Gliedern in einen die nationale Entwicklung so mächtig fördernden beschleunigten Verkehr treten wird. — In unserer Effektengesellschaft herrschte heute außerordentlich reges Geschäft in Friedrich-Wilhelm-Nordbahn-Aktien, die einen ansehnlichen Rückgang erlitten; sie waren bereits auf 84 $\frac{1}{2}$  (von 86 $\frac{1}{2}$ ) gewichen, hoben sich aber zuletzt wieder etwas. Es war diese rückgängige Bewegung vornehmlich durch Mittheilungen über die Haltung des berliner Marktes veranlaßt. Spanische Fonds behaupteten sich fast ganz auf ihrem gestrigen Standpunkte. Am Schluß (1 $\frac{1}{2}$  Uhr) blieben Ardoin's 24 $\frac{1}{2}$ , spanische inländische 3proz. Rente 30 $\frac{1}{2}$ , Friedrich-Wilhelm-Nordbahnaktien 85 $\frac{1}{2}$ , pfälzische Ludwigsbahn-Aktien 101 $\frac{1}{2}$ . Sonst kein Geschäft. — Nachschrift. Diesen Abend war in der Effektengesellschaft nur sehr unbedeutendes Geschäft. Spanische inländ. 3proz. Rente schloß zu 30 $\frac{1}{2}$ , Friedrich-Wilhelm-Nordbahnaktien 85 $\frac{1}{2}$ .

Wießbaden, 14. März. (Fr. J.) Se. Hoheit der Herzog haben die Versammlung der neugewählten Landstände heute mit nachstehender Rede vom Throne feierlich eröffnet: „Hoch, hochwohl- und wohlgeborene, hochgelahrte Herren, Besse, Liebe und Getreue! Dem Herkommen gemäß habe ich mich gern in Ihre Mitte begeben, um die erste Versammlung der für eine neue siebenjährige Periode erwählten Stände meines Herzogthums selbst zu eröffnen. Ich freue mich auch, viele der früheren Mitglieder hier wieder vereinigt zu sehen, denn ich wünsche aufrichtig und hoffe, daß derselbe Geist der Einsicht und des Vertrauens, welcher meine getreuen Landstände während der leztverfloffenen Wahlperiode befehlt hat, auch über Ihrem nun beginnenden Wirkungskreise fortwalten möge. Auf einer einfachen, aber sicheren Grundlage haben bisher die Verhandlungen zwischen meiner Regierung und den Ständen stattgefunden. Die gemeinsame Richtschnur war: strenge Ordnung und Offenheit in unserem ganzen Landeshaushalt, billige Rücksicht für die wahren Bedürfnisse der Zeit, vor Allem aber gerechte Erwägung bestehender, wohlverworbener Rechte und Interessen. Fahren Sie fort, auf dieser Grundlage zu dem gemeinsamen Ziele mitzuwirken, so wird auch Ihnen wieder die Gelegenheit zu einer dem Lande Nutzen bringenden Thätigkeit. Wenn es auch im Allgemeinen weniger erforderlich erscheint, durch neue Gesetze einzugreifen, als in der Vollziehung der bereits bestehenden Verordnungen, durch Erweiterung der vorhandenen, bewährten Einrichtungen nachzuhelfen, so habe ich doch ein besonders gefühltes Bedürfnis nach einer vollständigeren Sicherung des Grundeigentums und nach einem verbesserten Hypothekensystem schon jetzt in Erwägung gezogen und zur Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs hierüber bereits eine eigene Kommission in Thätigkeit treten lassen. Die nach den Grundsätzen des strengen Rechts im Wege freier Uebereinkunft zwischen Berechtigten und Verpflichtigten stattfindende Zehntablösung hat unter Vermittlung der von mir zu diesem Zwecke angeordneten Behörde und unter Mitwirkung der Landes-Kreditkassa einen erfreulichen Fortgang. In den allgemeinen Verkehrsverhältnissen hat unter den Segnungen des Friedens, dessen sich ganz Deutschland fortwährend erfreut, seit den letzten Jahren ein bedeutender Aufschwung stattgefunden, welcher, insbesondere was den Handel und die Verbindungsstraßen betrifft, auch für das Herzogthum eine noch steigende Entwicklung voraussehen läßt. Es bedarf jedoch noch zur Zeit zu deren Begünstigung aus Landesmitteln keiner besonderen Anforderung. Die Rechnungsüberschläge werden Ihnen in gewohnter Ausführlichkeit und Ordnung vorgelegt werden. Eine theilweise Milderung und herrschende Theuerung der Lebensmittel nimmt die Aufmerksamkeit meiner Regierung in Anspruch und erfordert eine vermehrte Fürsorge zu Gunsten der nothleidenden Klassen. Der Betrag der zu diesem Ende nöthigen außerordentlichen Unterstützungen wird bei dem günstigen Zustande unserer Finanzen aus den Ueberschüssen des verflossenen Jahres entnommen werden können, und dennoch wird, wie Sie mit Befriedigung vernehmen werden, zur Deckung der Landesausgaben für dieses Jahr in der Erhebung der direkten Steuern eine Verminderung auf 3 Simpla eintreten können. So möge denn unter dem Schutze der göttlichen Vorsehung Ihre landständische Wirksamkeit beginnen und das gegenseitige Vertrauen, wodurch allein das Glück des Landes und das meinige vereint von Bestand seyn können, auch fernerhin erhalten und immer mehr befestigt werden.“

Bonn, 12. März. (Rhein. Beob.) Eine zahlreiche Gesellschaft war gestern im Trier'schen Hofe versammelt, um einem allgemein geliebten und geachteten Gelehrten, dem auch für die Verwaltung des botanischen Gartens thätig bemühten Dr. Seubert, welcher einem ehrenwerthen Rufe als Professor der Botanik an der polytechnischen Schule in Karlsruhe zu folgen im Begriffe steht, durch ein Abschiedsmahl zu bezeugen, wie sehr es bedauert wird, daß zur Festhaltung junger Kräfte die hiesigen Mittel nicht zureichen. Dieselbe Nacht raubte der Universität ihren ersten und ältesten Professor, den geh. Regierungsrath Hüllmann, welcher, im 82sten Jahre seines Alters, nach langer Kränklichkeit entschlief. War auch in den letzten Jahren der freundliche Kreis nicht mehr im Stande, als Lehrer aufzutreten, und zuletzt ganz an das Zimmer gefesselt, so gehörte doch sein Name und wohlbegründeter Ruf zu den werthesten Besitzthümern der Anstalt, welcher er als erster Rektor, als beliebter Lehrer, als wohlwollender Stellvertreter des Regierungsbevollmächtigten, als ein aufrichtiger Freund der studirenden Jugend und aufstrebender Talente unter den jüngern Dozenten wesentliche und dankbar anerkannte Dienste geleistet hat. Die lebhaft und geistreiche Weise, womit er seine allerdings oft veralteten Ansichten über Geschichte vortrug, wird vielen Rheinländern eine angenehme Erinnerung seyn, und die Verdienste, welche er um die Kenntniß des deutschen Stände- und Städtesens sich erworb, lassen seinen Namen nicht untergehen.

Berlin, 12. März. (Fr. D. P. A. J.) Die von unserer „Allg. Pr. Ztg.“ neulich gegebene Nachricht, daß österreichische Behörden polnisches Landvolk durch Geldprämien aufgemuntert hätten, sich gegen seine Gutsherren aufzu-

lehnen und selbige zu tödten, soll sich nun ganz und gar als unwahr herausstellen und bereits Reklamationen der hiesigen österreichischen Gesandtschaft veranlaßt haben.

Königsberg, 7. März. (Danz. Z.) Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen die Polen die preussische Gränze bei Ortelsburg überschritten und sich 700 Gewehre aus dem dortigen Depot genommen haben. Am hiesigen Orte hat bis jetzt erst ein Theil unserer Artillerie Befehl erhalten, sich marschfertig zu machen, wogegen bis jetzt wenigstens das hier verbreitete Gerücht, daß auch einem Bataillon des 3ten Infanterieregiments und den hier garnisonirenden Kürassieren ein gleicher Befehl zugegangen sey, sich nicht bestätigt.

Posen, 10. März. (Bresl. Z.) Wenn wir Ihnen von der Nacht zum 8. auch keinen neuen Ausbruch einer Revolte zu berichten haben, so können wir leider einen wiederholten Beleg dazu liefern, mit was für schauerhaften Elementen unsere Behörden und Militärs zu kämpfen haben. In der Dunkelheit des Abends geht eine hochgestellte Person allein und unbewaffnet auf der Straße, plötzlich springt Jemand auf sie zu, stößt ihr einen Dolch in die Brust und entspringt. Eine silberne Dose fing glücklicherweise den Stoß auf, und derselbe blieb daher ohne Erfolg.

Posen, 11. März. (D. A. Z.) Welchen Eindruck die heute veröffentlichte neueste Kabinettsordre in Betreff des Großherzogthums Posen und der Provinz Westpreußen hier gemacht hat, ist unmöglich zu beschreiben; Polen wie Deutsche, freilich in verschiedenem Sinne, sind dadurch gleichmäßig überrascht worden. Erstere sehen nunmehr ein, daß bei aufrührerischen Versuchen in Preußen etwas mehr auf dem Spiele steht, als ein halbjähriges Gefängniß, und Letztere haben die Genugthuung, daß in der Residenz unsere Revolution nicht als ein Scherz oder eine Ausgeburt weniger polnischer Ultrapatrioten angesehen wird. Hoffentlich werden die Insurgenten nun nicht neue Versuche wagen, und sich dadurch der ganzen Strenge des Gesetzes aussetzen, und ebenso sprechen wir die Ueberzeugung aus, daß Sicherheit und Vertrauen zu dem ungehörten Bestand unserer Verhältnisse bald zurückkehren werden. Wie es scheint, sollen alle kleinen Städte unseres Großherzogthums militärisch besetzt werden; gestern sind zwei Kompagnien in Trzemeszno, der beträchtlichsten Stadt in Kujavien, und eine in Pudewitz eingedrückt. In ersterer Stadt besteht seit ein Paar Jahren ein katholisches Gymnasium, in welches sich ebenso wie hier ein revolutionärer Geist eingeschlichen haben soll; die Anstalt ist daher, gleich dem hiesigen Mariengymnasium, am gestrigen Tage bis zum nächsten Semester geschlossen worden. Mit beiden Anhalten dürften, wie man hier glaubt, wesentliche Reformen vorgenommen werden, damit das deutsche Element in ihnen nicht ferner zurückgedrängt erscheine. Bei uns herrscht fortwährend Ruhe, die nur durch den Waffenlärm unserer starken Garnison unterbrochen wird. Inzwischen sollen doch noch einzelne Exzesse vorkommen; so spricht das Gerücht von einem nichtswürdigen, aber glücklicherweise mißlungenen Attentat, das am letzten Samstag Abend gegen einen höhern Polizeibeamten verübt worden sey. Einzelne Gefangene werden noch täglich hier eingebracht, so unter Andern vorgestern ein benachbarter Gutsbesitzer, der ganz unbefangen am hellen Tage einen Reitertrupp einerzirt hatte. Ueber die Hälfte der Verhafteten soll bereits von hier fortgebracht seyn, wie es heißt, nach Schlessen. — Heute ist hier wieder eine neue Verordnung erschienen, wonach den Landräthen bis auf Weiteres keine in Blanco von der Regierung vollzogene Passformulare mehr übersendet werden, sondern die Regierung selbst sich die Ertheilung von Pässen ausschließlich vorbehält.

Breslau, 10. März. Die „Breslauer Zeitung“ enthält in dem Bericht eines Reisenden folgende Mittheilungen aus Krakau vom 8. März: „Gestern war Krakau ziemlich belebt; um 11 Uhr war große Wachtparade, das russische Militär, welches die Wacht gehabt hatte, wurde durch das preussische abgelöst; die obersten Befehlshaber der drei Mächte sind die Generale Graf v. Brandenburg, v. Rüdiger und v. Wrba. Der Fürst Paskevitch wird noch erwartet. Auf der Westseite des großen Ringes bivouakirt Tag und Nacht eine Kosakenpatrouille. Krakau wimmelt von Militär und alle Mönchsklöster sind mit Einquartierung belegt; viele von den preussischen Truppen liegen in der Judenstadt; diese haben die schlechtesten Quartiere; die Russen liegen größtentheils in der Vorstadt Kleplatz. Die Brücke nach Bodgorze ist nun ganz wieder hergestellt. Abends wurde im Theater „die Tochter des Regiments“ gegeben; das Publikum war nicht sehr zahlreich und bestand größtentheils aus Militärs; nur sehr wenige Damen waren anwesend. Allgemeines Lob hört man über den Grafen v. Brandenburg; seine erste Frage soll gewesen seyn, ob man schon Viele verhaftet habe und wie die Gefangenen behandelt wurden? als er hörte, daß sie in Fesseln gelegt seyen, veranlaßte er, daß ihnen diese abgenommen wurden, da dies für bloße Verdächtige, deren Schuld noch nicht gerichtlich erwiesen sey, eine Härte wäre.“

Stelwitz, 7. März. (Bresl. Z.) Gestern Nachmittag wurden unter Bedeckung von zwei Kompagnien des 23. Infanterieregiments 698 krakauer Insurgenten hier eingebracht, welche an der Gränze des Freistaates nach Ablieferung einer Fahne und ihrer Waffen, bestehend aus Senen, Säbeln, Pistolen, Flinten und einer kleinen eisernen Kanone, sich an die Preußen ergeben hatten. Eine große Anzahl Menschen begleitete die Gefangenen bis auf den Marktplatz; hier wurde Halt gemacht. Sie wurden von Zuschauern umringt, ausgefragt und wegen ihrer eigenhümlichen Tracht, besonders wegen der rothen Mützen mit weißen Kofarden angestaunt. Die Gefangenen, vorzüglich die Vornehmeren, zeigten eine meist heitere Stimmung; auffallend erschien es, daß selbst Knaben unter ihnen sich befanden. Die Leute wurden in Kotten vertheilt, an verschiedenen Orten untergebracht und viele Familien beeilten sich, ihnen mit Wohnung, Speisen, Geld u. Kleidungsstücken zu Hülfe zu kommen. Es wurden besonders Aemere damit erfreut. Am heutigen Morgen gegen 7 Uhr wurden sie wieder auf dem Marktplatz versammelt und dann nach ihrem Bestimmungsorte Kosel abgeführt. Diejenigen unter ihnen, welche noch Mittel besaßen, benützten am Nachmittag den ersten Bahnzug; sie wurden von einem Offiziere begleitet. Die Gefangenen wurden in der Reitbahn einquartirt und wurden streng bewacht; die Angesehenern aber gingen fast ohne alle Aufsicht auf ihr Ehrenwort, daß sie sich in Kosel stellen würden, hier herum und sind auch auf der Eisenbahn von nur drei Mann Militär begleitet worden. Es treffen immer noch Nachzügler ein, die im Preussischen Schutz suchen. Viele bieten ein Bild des Jammers dar.

Wien, 11. März. (A. Z.) Der gestrige „Beobachter“ brachte ein Privat Schreiben aus Larnow, das, von einem Augenzeugen kommend, einen ausführlichen Bericht über die dortigen Zustände brachte. In ganz anderer Weise erzählt die „Allg. Pr. Ztg.“ die gallizischen Vorfälle dem deutschen Vaterlande: Dieser Erzählung nach haben die österreichischen Behörden nicht mehr und nicht weniger als einen Preis für Rebellenköpfe ausgesetzt, auf welche Publikation hin die Bauern natürlicherweise rechts und links schuldige und unschuldige Köpfe abgeschnitten, und für deren jeden sie im Kreisamte



10 Gulden erhoben hätten. Diese Nachricht ist der „Allg. Preuß. Ztg.“ aus „gläubwürdiger Quelle“ zugekommen. Obgleich nur ein geringer Grad von Scharfsinn und Urtheilskraft dazu gehört, einzusehen, daß es eine reine Unmöglichkeit ist, daß ein christlich deutscher Staat zu einem Mittel greifen werde, vor dem sich Kabylen und Kurden schämen würden, zumal ein Staat, der unter allen, keinen ausgenommen, der mildeste in Behandlung politischer Verbrecher war, der das Blut schonte, selbst dort, wo das Gesetz es als Sühne verlangte — obgleich, sagen wir, nur ein geringer Grad ganz gewöhnlicher Einsicht dazu gehörte, eine solche Erfindung dahin zu verweisen, wo sie hin gehört, scheint die „Allg. Preuß. Ztg.“ im vorliegenden Falle nicht im Bereiche dieses ganz geringen Grades gesunden Urtheils gewesen zu seyn! Daß sie in Beurtheilung ihrer glaubwürdigen Quelle keine größere Sagacität bewiesen, darüber liegt bereits der Beweis vor. Diese Lüge wurde in Berlin vom Grafen Dzialinski ausgebreitet, der gerade aus Gallizien kam, und von dessen Gute bei Posen ein paar Tage darauf eben der letzte fehlgeschlagene Entwurf Posen zu überrumpeln ausgegangen ist. Das sind allerdings pragmatische Quellen für das erste preussische Blatt! Ich würde kaum ein Wort über den Gegenstand verlieren, wenn er in einem anderen Journale erschienen wäre, denn was liegt am Ende an Denen, die solche Dinge schreiben, und an Denen, die sie glauben können; einen solchen Artikel aber über eine befreundete Regierung in dem ersten Blatte eines deutschen Bundesstaates zu finden, erwarteten wir hier in Wien nicht, und man wird uns unsere Indignation etwas zu gute halten. Sind das harmlose Dinge, und haben wir Unrecht in Wien uns darüber aufzuhalten, dann spreche man uns nicht von deutscher Einheit. Ist diese, wie wir gern glauben, Zweck und Bestreben Aller, so sollte wenigstens der ehrliche gute Name jedes deutschen Staates im fremden wie im eigenen vor unverdienter Schmach gesichert seyn; ein Staat hätte aber keinen ehrlichen Namen zu verlieren, in welchem die Regierungsorgane zu dergleichen Maßregeln aufordern könnten! — Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Metternich hat unter'm 7. März folgendes Schreiben an die Repräsentanten Oesterreichs bei den verschiedenen deutschen Höfen gerichtet: „Die neuesten Wiener Blätter bringen Sw. ic. die Nachricht von der Wiederbesetzung Krakaus durch unsere und faiz. russische Truppen, und von dem schmählichen Ende, welches die dortige Insurrektion in allen Theilen des Freigebietes genommen hat. Wirft man einen Blick auf die Begebenheiten zurück, welche in den Kreis weniger Tage zusammengedrängt, weite Erschütterungen hervorgebracht und unsägliches Unglück angerichtet haben, so weiß man nicht, soll man mehr erstaunen über die Verworfenheit Derjenigen, die den Plan angelegt, oder über die tollkühne Thorheit Derer, die ihn in völliger Verkennung des Ausmaßes der ihnen zu Gebote stehenden Mittel ausgeführt und sich selbst freiwillig zu Schlachtopfern hoffnungsloser Unternehmungen hergegeben haben. Mit Geschick waren allerdings die Fäden zur Ausführung des Projekts gesponnen. Eine weite Verschönerung, sich verzweigend über die österreichischen und preussischen Antheile des ehemaligen Polens, war angezettelt und das freie Gebiet von Krakau spielte hierbei die Rolle eines der Revolution zu Gebote stehenden Stapelplatzes; zahllose Emigranten, ausgehend von den in Sicherheit verbleibenden Häuptern der Emigration, bedeckten diese Gebiete, und ihre Einflüsterungen und Verführungen fanden Anklang unter den in den ehemals polnischen Landen in größerer Anzahl als andernwärts sich vorfindenden Landbelleuten; deren Beamten und zahlreichen Klienten. Im Krakauer Gebiete verdoppelten mangelhafte administrative Einrichtungen und ein vielfach durchwühlter gesellschaftlicher Zustand den Erfolg jener Bestrebungen. Kommunistische Lehren wurden zugleich mit unermüdeten Thätigkeit und in allen Richtungen unter das Volk verbreitet, und die Führer der Bewegung — denen es sicherlich für ihre Person um Anwendung der kommunistischen Lehre wenig zu thun war — gaben sich der thörichten Hoffnung hin, zugleich durch den Reiz der in Aussicht gestellten Befreiung des Landmannes von Steuern und Gaben die Massen zu willigen Werkzeugen ihrer Umwälzungspläne machen, und dennoch am gegebenen Tage, wenn die Regierungen gestürzt und die Utopie des polnischen Reichs aufgerichtet seyn würde, die aufgeregten Fluten in das Bett, das ihnen das bequemste schien, zurückdämmen zu können. Redt eigens in Gallizien trat aber das Sinnlose und von allem praktischen Gehalte Entblößte solcher Anschläge an den hellen Tag. Dieses Land ist ein seit bald 80 Jahren unter die österreichische Regierung gelangtes Gebiet, und es befand sich bei seinem Uebergang unter Oesterreich im elendesten altpolnischen Zustande. Die österreichischen Gesetze, insbesondere unsere trefflichen urbarial- und kreisamtlichen Einrichtungen wurden daselbst eingeführt. Heute haben sich dieselben in ihrer Wechselwirkung bewährt. Sie haben dem Landvolke, der Masse der Bevölkerung, das Gefühl eingebläst, daß die selbes und seine ganze Existenz schützende Gewalt der Thron ist. Dieses eben hat aber die leitende polnische Emigration verkannt und vergessen. Sie hat ihren Geist in jenen der Bevölkerung eingelegt, und sie ging hierin glücklicherweise vollständig irre. Kommunistische Phrasen weiß der gallizische Landmann nicht aufzufassen, und das Polenthum ist ihm verhaßt, weil es ihn an sein Elend erinnert. Die große Mehrzahl der Freiheitsprediger sind zu Hause unter ihren Bauern deren Dränger. Als nun jene die Lehrtum zum Aufstande riefen, als die Insurgenten an Orten, wo sie in größern Massen vereinigt waren, hiezu das Landvolk sogar unter Mißhandlungen zwingen wollten, kehrte sich die Bewegung, die sie aufzustacheln suchten, gegen die Frevler selbst; viele derselben fielen dem Zorne des Volkes zum Opfer, und die übrigen lieferte dasselbe an seine natürlichen Beschützer, die Behörden des Landesfürsten, aus. Nun beruhigt sich bereits allenthalben in Gallizien die Bewegung, welcher sicher nicht die Benennung einer Revolution, sondern vielmehr jene einer Antirevolution beigelegt werden konnte. Nachdem jetzt die brennende Revolution in Krakau, wo allerdings sie und nichts anderes die Oberhand hatte, gelöscht, und nachdem in Gallizien die Masse der in ihrem Unternehmen verunglückten Revolutionsmänner unschädlich gemacht ist, wird die materielle Ruhe in diesem Lande eine Störung wohl nicht mehr erleiden. Daß es eine etwas längere Zeit brauchen wird, nach solchen Erschütterungen auch die moralische Ruhe wieder in die Gemüther zurückzuführen, liegt am Tage, so wie, daß die hiebei der Regierung gestellte Aufgabe keine leichte ist. Man hat sie inzwischen — die erste Bedingung ihrer Lösung — vorerst in das Auge gefaßt, und geht dem unumgänglich notwendigen Werke um so mehr getrosten Sinnes entgegen, als man sich durch das Gefühl der breiten Basis, auf der die Macht der Regierung in Gallizien beruht, nämlich der treuen Anhänglichkeit des Kerns der Bevölkerung, erhoben sieht. Ich kann nur wünschen, daß Sw. ic. von gegenwärtiger Depesche gegen das Kabinett, welches wir im gewohnten Vertrauen mit dem wahren Stande der Dinge gern möglichst genau und treu bekannt sehen mögen, Gebrauch machen. Empfangen Sw. ic. die Versicherung meiner ic.“

Wien, 12. März. (S. M.) Da der kurze Aufstand in Gallizien, Posen

und Polen wieder unterdrückt ist, so hat ein Theil unserer nach Podgorze im Marsche begriffenen Truppen bereits wieder Gegenbefehl erhalten, und es scheint, daß man weitere Verstärkungen des gallizischen Generalkommandos für unnötig erachtet. Die Gräueltaten der Bauern gegen die Gutsleute, worin ihre Weigerung, sich dem Aufstande anzuschließen, ausartete, werden die Regierung zu strengen Maßnahmen zugleich diese ausschweifenden Gewaltthaten nöthigen, zumal, wie aus guter Quelle verlautet, nicht weniger als 160 Rittergüter zur Zeit fast herrenlos sind, und die Mehrzahl ihrer Beamten erschlagen worden oder die Flucht ergriffen hat. Die Rohheit und Entfittlichung der Landbevölkerung zeigt sich hauptsächlich als eine Folge des Brandweingenußes, welcher von den mit dem Schankrechte regulirten Gutsbesitzern begünstigt wurde, während andererseits ihre ungestümen Anforderungen um Selbstebeschaffung an die Beamten diese häufig zur Härte gegen den Unterthanen veranlaßt haben, deren grausame Folgen sie nun mitbüßen mußten. Das Elend und die Noth in Gallizien sind groß, um so mehr, als das letzte Jahr ein Mißjahr gewesen, und ganze Gemeinden werden von Seite der Regierung einer Unterstützung bedürftig. — Bei der Lage, welche der Freistaat Krakau in der revolutionären Bewegung genommen, ist nicht nur eine längere militärische Besetzung desselben durch die drei Schutzmächte gewiß, sondern es dürfte sich die, im Jahr 1836 schon geschehene, Revision seiner Verfassung mit Wahrscheinlichkeit wiederholen.

### Frankreich.

§§ Paris, 13. März. (Korresp.) Marschall Bugeaud nimmt in Algier große Veränderungen vor, General Bebeau verläßt die Provinz Algier und übernimmt das Oberkommando der Provinz Konstantine, General Arbouville übernimmt das Kommando von Setif, General Marey, der seine Entlassung gegeben hatte, und sich in Algier nach Frankreich einschiffen wollte, ist, da seine Entlassung nicht angenommen wurde, nach Mebeah zurückgekehrt. General Comman, der von seinem Posten abberufen war, ging wieder nach Blidah. Bugeaud's Kolonne marschirte zu der neuen Expedition in denselben zerlumpten und fast unbrauchbaren Uniformen aus, in der sie vor einigen Tagen in Algier eingerückt war, was allgemeines Mißvergnügen erregte. Einer der mit der Kolonne Montagnac gefangenen Soldaten ist glücklich aus der Deira Abdel-Kader's entkommen und in Dschemma Ghazuat angelangt; er soll sehr interessante Aufschlüsse über die Lage der Deira, der andern Gefangenen und der ausgewanderten algerischen Stämme gebracht haben. — Hier eingetroffenen Depeschen des französischen Generalkonsulats in Alexandrien zufolge ist Mehemmed Ali's Reise nach Europa nun entschieden festgesetzt. Er erwartet, um dieselbe anzutreten, nur die Rückkunft Ibrahim's Pascha, der indessen die Regierung führen wird. — Der „National“ meldet, daß in der großen Oper das Ballet „Le Diable à quatre“ vorläufig nicht gegeben werden darf, da die Handlung in Polen spielt, und man Manifestationen von Seite des Publikums fürchtet.

§§ Paris, 14. März. (Korresp.) Die gestrigen Interpellationen wegen Polen nehmen heute die ganze öffentliche Aufmerksamkeit und den Raum der Blätter ausschließlich in Anspruch. Alle Blätter, mit Ausnahme des „S. des Debat“ und der „Epoque“, erheben sich mit Entrüstung gegen die Sprache des Hrn. Guizot und die unentschiedene Haltung der Majorität der Kammer. „Hr. Guizot“, sagt der Siècle, „hatte bei der gestrigen Debatte nur eine Sorge, nämlich die, die Regierungen zu rechtfertigen, welche Polen unterdrücken. Er hat gezeigt, daß er der Repräsentant einer Politik ohne Herz und Eingeweide ist. Mögen Europa und Polen Frankreich von einer Regierung zu unterscheiden wissen, die der unwürdigen und ungetreuen Repräsentant unserer Gefühle ist, und im Grunde unserer Herzen unsere fortwährende Protestation zu Gunsten der polnischen Unabhängigkeit lesen.“ Die „Quotidienne“: „Ludwig XVIII., ohne Arme und ohne Geld, mußte 1815 dem Großherzogthum Warschau seinen Titel als Königreich, seine Konstitution, seine Regierung u. seine abgeordnete Verwaltung zu erhalten. Im J. 1831 verließ die Revolution, obwohl siegreich daheim und des Bestandes fast aller Völker gewiß, das insurgirte Polen, und 1846 kündigt die doktrinaire Regierung, von zwanzig Jitadellen in Paris geschügt, ganz kalt dem Lande das Ende dieser polnischen Nationalität an, die es vor sechs Wochen noch in der Adresse als unsterblich proklamiren ließ.“ In ähnlicher Weise sprechen sich sämtliche Blätter aller Parteien, mit Ausnahme der Ministerialblätter, aus. Daß Hr. Thiers sich in den Hintergrund stellt und an nichts Theil nimmt, um sich den fremden Mächten gegenüber als künftigen Minister möglichst zu erhalten, mag sehr politisch seyn, macht aber hier einen schlechten Eindruck. Gegen Oesterreich ist die Erbitterung (obwohl sichtlich ohne Grund) sehr groß, desto freundlicher ist man aber gegen Preußen gestimmt, und eine gute Behandlung der in Posen Verhafteten, wie der auf sein Gebiet übergetretenen Krakauer Insurgenten, Milde und Nachsicht, ja eine Amnestie könnten Preußen in diesem Augenblicke und für immer die Sympathien von ganz Frankreich zuwenden. — Der österreich. Gesandte, Graf Appony, soll bereits Hrn. Guizot eine Note übergeben haben, welche die Zusicherung enthält, die durch die Verträge garantierte Unabhängigkeit des Freistaats Krakau werde von den drei Schutzmächten, so weit es die Umstände irgend erlaubten, geachtet werden. — Die dem Grafen Flabaut von hier nach Wien gesandten Instruktionen sollen sich auf das Bestimmteste im Sinne der franz. Politik der Nichtintervention ausgesprochen haben.

### Belgien.

Brüssel, 12. März. Ueber die ministerielle Kombination, welche in der Ausarbeitung begriffen ist, sind, wie der „Commerce belge“ berichtet, viele Muthmaßungen im Umlauf. Man schenkt in den Seitengängen der Repräsentantenkammer der Version der „Independance“, welche den Hrn. Dumontier von Tournay berufen läßt, keinen Glauben. Hr. d'Huart ist nach Brüssel zurückgekehrt. Allein man betrachtet bis jetzt seine Weigerung, so wie jene der Herren Ledib's und de Muelenaere, ein Portefeuille im künftigen Ministerium anzunehmen, als gewiß. Gestern Abend war allgemein das Gerücht verbreitet, das Ministerium sey in folgender Weise gebildet: Minister des Innern, Hr. Deschamps; Minister der Finanzen, Hr. Desmaistères; Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Orban; Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Fürst von Chimay; Kriegsminister, General Prisse; Justizminister, Baron d'Anethan.

### Großbritannien.

\* Die londoner Blätter vom 12. d. enthalten durchaus nichts von Interesse; nur die „Hull-Packet“ meldet nach zuverlässigen Briefen aus St. Petersburg, die russische Regierung beabsichtige binnen Kurzem eine bedeutende Herabsetzung aller Einfuhrzölle auf fremde Produkte und Manufakturen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.



Schuldienstaften. Offene Stellen: Der kathol. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Ilmspan (Amte Gerlachshausen), mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse nebst freier Wohnung und 48 fr. Schulgeld von je 56 Kindern. Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Hohenwarth (D. Amte Forstheim), mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohnung und 1 fl. Schulgeld von je 60 Kindern. Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Büchenau (D. A. Bruchsal), mit dem gesetzlichen Einkommen zweiter Klasse nebst fr. Wohnung und Anteil an 48 fr. Schulg. von etwa 160 Kindern. Der kath. Schulschuldiens in Rohrbardsberg (Amte Teiberg), mit dem gesetzlichen Einkommen erster Klasse nebst fr. Wohnung und 48 fr. Schulgeld von etwa 50 Kindern. Der kath. Schul-, Meßner- und Organistendienst in Hemmenhofen (Amte Radohphzell), mit dem gesetzl. Einkommen erster Klasse nebst freier Wohnung und 1 fl. 30 fr. Schulgeld von etwa 53 Kindern. Der israelitische Schul-, Religionslehr- und Vorsängerdienst in Krautheim; Einkommen 135 fl. jährlich

n. fr. Wohnung. (Bewerber haben sich bei der Bezirksynagoge Merchingen zu melden. Der israelitische Schul-, Religionslehr- und Vorsängerdienst in Gernebach; Einkommen 70 fl. n. fr. Kost und Wohnung. (Bewerber haben sich bei der Bezirksynagoge Bühl zu melden.) — Befördert wurden: Schulkandidat A. Thoma von Königheim, bisheriger Unterlehrer in Höpfigen, auf den kath. Schuldienst in Scherringen (Amte Buchen). Schulverwalter S. Hafner in Mosbach auf den evang. Schuldienst in der Altkath. Weinsheim. Hauptlehrer B. Immer in Hohenwarth auf den kath. Schuldienst in Au (D. Amte Rastatt). Hauptlehrer B. Geiger in Rohrbardsberg auf den kath. Schuldienst in Neuhausen (Amte Billingen). Hauptlehrer G. Bachmaler in Hemmenhofen auf den kath. Schuldienst in Herbolzheim (Amte Kenzingen). — Pensionirt wurde: Hauptlehrer Ph. Striegel in Büchenau (D. Amte Bruchsal). — Entlassen wurde: Hauptlehrer K. Salch in Ilmspan (Amte Gerlachshausen).

Table with 4 columns: Karlsruhe, März 15., Morg. 7 U., Mitt. 2 U., Abends 9 U. Rows include Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit, Windstärke, Bewölkung, Niederschlag, Verdunstung, and weather conditions for March 15th.

A 199. Karlsruhe.

Dampf-Schiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein. Düsseldorf-Gesellschaft.

Abfahrten im Monat März.

Von MANNHEIM:

täglich 10 1/2 Uhr Morgens nach Mainz, Köln, Düsseldorf, im Anschluss an den ersten Bahnzug von Karlsruhe. Jeden Mittwoch und Sonntag nach Rotterdam, Amsterdam und London. Von Mainz täglich 6 Uhr Morgens nach Köln, Düsseldorf.

Vorstehender Fahrtenplan wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der um 7 Uhr früh von hier abgehende Bahnzug mit dem um 10 1/2 Uhr Vormittags von Mannheim abgehenden Dampfschiffe in direkter Verbindung steht, und daß sowohl bei dieser Eisenbahnstation als bei allen übrigen Hauptstationen Dampfschiffahrtsbillete ausgegeben werden.

Ebenso sind bei allen Agenturen der Düsseldorf-Gesellschaft und auf den Schiffen selbst Billete für die großbad. Eisenbahn zu erhalten. Karlsruhe, den 8. März 1846.

Groß. Post- und Eisenbahnamt. v. Kleudgen.

vdt. Obermüller.

A 272.1 Aglasterhausen, 10. März 1846. Erwidernng.

Die Mannheimer Abendzeitung vom 9. d. M., Nr. 66, liefert einen Artikel, der offenbar die Absicht haben sollte, theils das Publikum über den Verlauf der hiesigen Wahlen und des sich ergebenden Resultates zu belehren, theils gewisse ehrenwerthe Männer, die bei dem Ate thätig waren, auf lieblose und geschäftige Weise zu verächtigen.

Wir sind daher veranlaßt, auf eine nähere Erörterung des Gegenstandes einzugehen, theils um dem Publikum den wahren Sachverhalt vorzutragen, theils um feindselige Angriffe mit allem Nachdruck zurückzuweisen.

Vor Allem sprach der Einsender in dem Eingange seines Berichtes das große Bedauern, theils über den aufgelösten Landtag, theils darüber aus, daß die Wahl der hiesigen Wahlmänner nicht nach seinem Sinne, als dem der Gutgefinnten, wie er sich ausdrückt, ausgefallen seye, und nennt die Auflösung der Kammer eine Apellation des Landesherrn und der Regierung an das badiſche Volk.

Ja, Herr Einsender, glauben Sie es, auch uns hat die Auflösung der Kammer keine Freude gemacht, auch wir haben nach den Gründen dieser Auflösung geforscht, aber bereits die Ansicht gewonnen, daß, werden zu den nächsten Verhandlungen keine Männer berufen, die geeignet sind, sich mit den Räten unseres Fürsten auf eine ruhige, leidenschaftslose, vorurtheilsfreie, ja kollegiale Weise zu beraten, die Landesangelegenheiten nimmermehr mit gutem Erfolg geordnet werden können.

Der Korrespondent nennt sich und seinen Anhang die Gutgefinnten, die eifrigst patriotisch Gesinnten, und glaubt wahrscheinlich, andere Leute, die nicht seiner Farbe sind, hätten schlechteres Blut.

Weit entfernt, den Liberalen ein Prädikat abzuschreiben zu wollen, ja wir achten sogar den wahren und ächten Liberalismus, soll es doch nicht hindern, uns gleichfalls in die Klasse guter Menschen zu zählen, es immerhin für unedel zu halten, gegen anders Gesinnte zu zischen, sie zu verächtigen, ja ihrer Richtung wegen zu verfolgen. Aber wie!

Verbungen, Reibereien, Saufgelage, Unruhen auf dem Rathhause sollen dahier stattgefunden haben?

Ja, nimmermehr wollen wir in Abrede stellen, daß am Vorabend der Wahlen ungefähr 20 bis 25 ruhige Bürger sich im Gasthause zur Post versammelt haben, höchst wahrscheinlich und auch ganz natürlich in der einfachen Absicht, sich über die Angelegenheiten des nächsten Tages zu beraten, wobei allerdings auch einige Schoppen Bier in gemüthlicher Ruhe getrunken worden sind.

Daß aber dabei Werbung oder gar Saufgelage, unentgeltliche Traktationen stattgefunden, erklären wir für böswillige Erfindung, für grobe Unwahrheit, die wir eben so sehr verachten, als jene beleidigenden Ausdrücke gegen einen gewissen hiesigen Handwerksman, Ausdrücke, die allerdings und mit Recht bei den Betroffenen eine unfreundliche und gereizte Stimmung hervorrufen mußten.

Daß aber auch das Reich der Todten nicht verschont geblieben, wie sich Korrespondent in müßiger und ungeeigneter Poesie zu ergeben sucht, der Todtengräber requirit worden sey, darüber wissen wir trotz aller Nüchternheit ebensowenig zu sagen, als es auch unserer Aufmerksamkeit völlig entgangen ist, jene Gestalten, die sich am Gelage betheilig haben sollen, wahrzunehmen, die der Herr Korrespondent, vielleicht aus Vorliebe zur Weiberei, für wirkliche weibliche Wesen ansah, die wir aber natürlich als reine Visionen, als Produkte erhabiter Einbildungskraft an uns vorüberföhren lassen wollen.

Was die Abstimmung selbst betrifft, so steht es bekanntlich der Wahlkommission zu, die Stimmen entweder protokolllarisch, oder mittelst Stimmzetteln zu erheben. Die Kommission entschied sich für den ersten Fall, und Niemand wird darin eine Verletzung der Wahlordnung finden wollen.

Daß aber die Wahl selbst auf Bürgermeister Meißner, einen Mann von unbescholtenem Rufe, einen Mann, der seit zwanzig Jahren als tüchtiger Ortsvorstand für das Wohl seiner Gemeinde besorgt, mit 120, den Steuerpersequator und Rathschreiber Braun aber, ein Mann von Fähigkeiten und ohne allen Tadel, mit 107 Stimmen im freien Sinne der Wählenden gefallen ist, geht daraus hervor, daß die zwei Gegenkandidaten, der eine 59, der andere aber nur 41 Stimmen erhalten haben. Es darf daher Jedermann einleuchten, daß bei solcher Majorität von Konserpativen weder eine Werbung, wenn wir uns dazu befähigt hielten, nöthig gewesen, noch eine solche Ueberzahl von Stimmen an einem einzigen Vorabend hätte erworben werden können.

Ob aber die hiesige Wahl nach dargelegten Umständen für gültig oder ungültig ersehe, darüber wollen wir, der vielen Machinationen und gegnerischen Anstrengungen nicht zu gedenken, dem gereiften Urtheile des Publikums nicht vorgreifen.

A 310.3 Karlsruhe. (Dienst Antrag.) Die erste Gehülfsstelle bei einer Obergemeinmehmeri im Mittelrheintkreis ist zu besetzen. Wir sind beauftragt, den sich darum meldenden Kameralpraktikanten oder Assistenten die nähere Auskunft zu erteilen.

Kontor der Karlsruher Zeitung.

A 299.1 Hilsbach. Entgegnung.

Eine jede Schrift, welche bei dem Volke das Vertrauen zu dessen Ständen und Regierung zu untergraben sucht, ist in meinen und gewis auch in den Augen eines jeden gereuen Unterthanen ein revolutionäres Machwerk. Wie daher Herr Eberlin es nach seiner enragirten Erklärung vom 6. März d. J. befeidigend, ja selbst jesuitisch finden kann, daß man ihn nicht gleich für den Verfasser des Aufrufes an die ev. Geistlichen — Kirchenvorstände — Gemeindeglieder hielt, fällt um so mehr auf, als er mit der Eigenschaft eines Eigentümers der Theologie zugleich die Prädikate eines Geistlichen — Dekans — Bezirkschulschulstators verbindet. Will nun dessenungeachtet dieser Herr mit Teufels Gewalt der Verfasser des genannten Aufrufes seyn, nun so kann man ihm ja diesen Gefallen thun.

A 307.3 Karlsruhe. (Postillonstrompeten-Lieferung.) Zur Montirung der groß. Postillone sind pro 1846—1850 vierhundert Stück Trompeten erforderlich, welche im Summationswege an den Benigstfordernden vergeben werden sollen.

Die frankirte Einreichung der verschlossenen, mit der Aufschrift: "Postillonstrompeten-Lieferung" versehenen Angebote hat bei der unterzeichneten Stelle bis zum 20. April d. J.

zu geschehen. Die Bedingungen und Muster können täglich bei der Postmaterialverwaltung dahier, so wie bei den groß. Postämtern Mannheim und Freiburg eingesehen werden. Karlsruhe, den 11. März 1846.

Direktion der groß. Posten und Eisenbahnen. S. B. D. Steinam.

A 159.2 Freiburg im Breisgau. Museum.

Bis zum 1. Juli d. J. wird die Traiterie des Museums dahier erbeigelt und ein neuer Pachtvertrag abgeschlossen. Wer zur Eingehung eines solchen geneigt ist, hat sich längstens bis zum 1. Mai dieses Jahres beim Direktorium und Ausschuss schriftlich zu melden. Die Pachtbedingungen können im Sekretariat des Museums eingesehen werden.

Freiburg im Breisgau, den 6. März 1846. Direktorium und Ausschuss.

A 153.3 Karlsruhe. (Kleefamen feil.) Schöner dreiblättriger und ewiger Kleefamen ist zu haben bei Ernst Glock.

A 98.6 Karlsruhe. Lehrling-Gesuch.

In einer frequenten Konditorei wird ein Lehrling bis 1. April oder 1. Mai aufgenommen. Man wünscht, daß der junge Mensch einige Jahre die höhere Bürgerschule besucht habe.

Nähere Auskunft gibt das Kontor der Karlsruher Zeitung auf portofreie Briefe.

A 253.3 Bühl. Liegenschaftsversteigerung.

Zufolge richterlicher Verfügung groß. bad. Bezirksamts Bühl vom 12. November 1845, Nr. 27,159, werden den Sebastian Pahn's Kindern von hier im Vollstreckungswege

Dienstag, den 14. April d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Gasthaus zum Schügen dahier öffentlich versteigert:

Eine zweifelhöckige Behausung dahier, mit Balkenteller, der untere Stock von Stein, der obere von Holz, nebst einer anderthalbhöckigen Scheuer und Stallung, nennt dem hinter dem Hause liegenden Gemüthgarten, neben Rebstockwirth Meißel und Franz Wohlgemuth, vornen die Straße, hinten Franz Kuen.

Der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird. Bühl, den 10. März 1846.

Bürgermeisteramt. Berger.

A 317.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.) Aus dem groß. Hardtwalde, Forstbezirks Friedrichsthal, werden öffentlicher Versteigerung ausgelegt:

1) Distrikt Birfelbrunnen, Donnerstag, den 19. d. M.:

- 27 Stämme forlenes Eiß- und Bauholz, 28 Klafter buchenes Scheiterholz, 15 " eichenes do., 18 " forlenes do., 13 " buchenes Prügelholz, 7 " eichenes do. und 6 " forlenes do.

Freitag, den 20. d. M.:

- 159 Klafter eigene Stumpen, 1900 Stück buchene Wellen, 600 " eichene do. und 1900 " forlene do.

2) Distrikt Eichelacker, Samstag, den 21. d. M.:

- 1 Stamm eichenes Nugholz, 1 " Kirschbaumens do., 12 3/4 Klafter forlenes, birkenes und eichenes Scheiterholz, 42 1/2 " desgleichen Prügelholz, 1 1/2 " eichene Stumpen, 1125 Stück buchene Wellen, 1325 " eichene do. und 2325 " gemischte do.

Die Zusammenkunft ist am 19. und 20. auf der grabener Allee bei der Pühnerbrücke und am 21. auf der stuttenfer Allee an der Kanalstraße (zunächst Pagsfeld) jedesmal früh 8 Uhr.

Karlsruhe, den 14. März 1846. Groß. Hoffortamt. v. Schönau.

A 280.2 Mühlburg. (Versteigerung mehrrerer Baupläge.) Von dem herrschaftlichen kleinen Herrenfelde, an der Landstraße und dem Landgraben gelegen, werden über 2 Morgen Acker, in 7 Baupläge abgetheilt, bis Freitag, den 20. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Hirsch in Mühlburg öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 13. März 1846. Groß. bad. Domänenverwaltung. Dr. Herrmann.

A 303.1 Nr. 5212. Ettlingen. (Entmündigung.) Die Ehefrau des Pastormehlers Johann Melcher von Ettlingen wird wegen Geisteschwäche entmündigt, und ihr der hiesige Bürger und Dehmüller Ignaz Speck als Vormund beigegeben, was hiermit bekannt gemacht wird.

Ettlingen, den 13. März 1846. Groß. bad. Bezirksamt. Ved. vdt. Hof.

Fruchtpreise. Durlach, 14. März. Auf dem heutigen Fruchtmart wurden eingeführt 571 Mtr., aufgestellt waren 100 Mtr., zusammen 671 Mtr.; verkauft wurden heute 640 Mtr.; aufgestellt blieben 31 Mtr. Durchschnittspreise sind: vom Mtr. Weizen — fl. — fr.; vom Mtr. Kernen 16 fl. 56 fr.; vom Mtr. Korn 12 fl. 21 fr.; vom Mtr. gemischte Frucht — fl. — fr.; vom Mtr. Gersten 10 fl. — fr.; vom Mtr. Belskorn — fl. — fr.; vom Mtr. Pater 5 fl. 28 fr.; vom Mtr. Erbsen — fl. — fr.; vom Mtr. Linsen — fl. — fr.

Staatspapiere. Paris, 14. März. 3proz. konsol. 84. —. 1844 3proz. —. —. 5proz. konsol. 123. 15. Bankakt. 3395. —. Städt. Oblig. —. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Berliner Eisenbahnakt. rechtes Ufer 547. 50. linkes Ufer 365. —. Dr. Eisenbahnakt. 1320. —. Rouen 1055. —. Alg. Anleihe (1840) 102 1/2. (1842) —. Rom. do. 101 3/4. Span. Akt. —. Pass. 5 3/4. Neap. 101. —.

Wien, 12. März. 3proz. Metalliques 112 1/2. 4proz. 101 1/2. 3proz. 75 1/2; 1834er Loose 156, 1839er Loose 122 1/2. Bankaktien 1580. Nordbahn 193. Gloggnitz 141 1/2. Venedig-Railand 121 1/2. Livorno 114 3/4. Pesth 104 3/4. Apenninen-Bahn 98 3/4. Siena 96. Grossetto 96 1/2.

Mit einer Anzeigenbeilage.